

Rede Kundgebung: Uni gemeinschaftlich gestalten (30.01.2019) **von Felix Englisch (stud. Senator)**

- Aus gegebenem Anlass haben wir diese Versammlung hier organisiert, unter anderem als Mitglieder des AstA und des Student*innenparlamentes und wir freuen uns riesig, dass ihr alle gekommen seid!

- Überrascht sind wir aber um ehrlich zu sein nicht wirklich, nachdem wir gesehen haben, was wir letzte Woche alles zusammen auf die Beine gestellt haben und wie viele von uns mobilisiert waren. Knapp 300 Studierende auf unserer Vollversammlung und 500 Menschen bei Herrn Spouns Rede und Befragung, das war phänomenal.

- Trotz unseres großartigen Einsatzes haben wir dieses Ziel leider nicht erreicht. Wir sind unzufrieden mit dem Verfahren der Wiederwahl, und damit, dass unsere Argumente und Forderungen nicht ernst genommen und anscheinend einfach überhört wurden. Und wir ärgern uns auch darüber, dass Prof. Spoun nicht ernsthaft auf unsere Fragen einging und wir auch nach seiner Rede keine konkrete Vorstellung davon haben, was er für die nächsten acht Jahre plant. Dabei müssen wir eingestehen, dass auch einzelne Fragen von Studierenden unpassend waren. Aber das kann auch mal passieren, wenn die Gemüter erhitzt sind, auch wenn es nicht schön ist.

- Doch ein Erfolg unseres Einsatzes: Wahlergebnis fiel knapper aus als erwartet, laut LZ
➔ Mehr Senatsmitglieder für öffentliche Ausschreibung als vor acht Jahren

- Führt uns zu nächstem Kritikpunkt: wir können und dürfen nicht wissen, ob die Zahlen stimmen – auch LZ kann das eigentlich gar nicht wissen
- Abstimmungsergebnis geheim, Beratung des Senates auch
- Haben zwar drei studentische Senatsmitglieder, aber die dürfen uns nichts darüber sagen, zur Verschwiegenheit verpflichtet

- Das ist nicht das, was wir wollen. Wir wollen mitreden, wenn es um so wichtige Entscheidungen wie die Wahl des Präsidenten oder der Präsidentin geht.

- Aber auch bei weniger großen Entscheidungen, die unser Studium und die Entwicklung unserer Uni beeinflussen, wollen wir uns mehr beteiligen können und mitentscheiden

- In den letzten Jahren gab es zahlreiche Entscheidungen, die gegen den Willen der Studierendenschaft getroffen wurden. Und das, obwohl wir die mit Abstand größte Statusgruppe an unserer Uni sind – zahlenmäßig ein Vielfaches der Professor*innen und Mitarbeiter*innen. Mit 3 von 19 Sitzen im Senat und 1 von 7 Sitzen in den Fakultätsräten sind wir enorm unterrepräsentiert und können nicht gleichberechtigt mitentscheiden. (Im Fakultätsrat Wirtschaft sind es 2 von 14 Sitze)
- Generell können wir den ganz klaren Trend beobachten, dass unsere Uni zunehmend wie ein großes Unternehmen geführt wird, dass es immer mehr um das Image der Leuphana und um maximale Leistung geht; weniger um kritische Reflexion, um Transparenz und Partizipation
- Aber wir wollen nicht immer dagegen sein. Wir wollen jetzt auch nicht nachtreten, weil wir mit dem Verfahren rund um die Wiederwahl des Präsidenten unzufrieden sind
- Das würde niemandem etwas bringen. Und natürlich gibt es Interessenkonflikte zwischen uns Studierenden und dem Präsidium oder anderen Gremien. Aber deswegen sind wir ja keine Gegner. Gemeinsam wollen wir weiterhin respektvoll und vernünftig über die verschiedenen Themen beraten. Gerade in diesem Moment führen zwei unserer studentischen Vertreter*innen im Senat ein Gespräch mit dem Präsidium, um über unsere und ihre Kritikpunkte zu reden und darüber, wie es weitergehen kann.
- Und das ist der springende Punkt. Wir wollen nach vorne blicken. Und dabei ist es nur hilfreich, wenn wir aufgebracht sind. Denn wir wollen diese Aufbruchstimmung nutzen, um unsere Uni gemeinschaftlich zu gestalten, um als größte Statusgruppe hier auf dem Campus unsere Stimme stärker einzusetzen. Hochschulpolitik soll nicht nur von uns engagierten Studis im AStA oder im Student*innenparlament oder im Senat gemacht werden, sondern von uns allen, die wir hier studieren.
- Dass wir überhaupt eine verfasste Studierendenschaft und gewählte Mitglieder in den Hochschulgremien haben, das sind die Errungenschaften der Student*innenbewegung, nicht zuletzt auch der 68er. Und vielleicht ist es jetzt, genau 50 Jahre später, wieder Zeit für frischen Wind und für Veränderung. Denn die Probleme der Gegenwart sind genauso ernst wie die vor 50 Jahren.
- Deswegen wollen wir gleich hier und heute beginnen. Ursprünglich hatten wir die Idee, heute mit einer Art Trauermarsch die öffentliche Ausschreibung des Präsident*innenamtes

symbolisch zu Grabe zu tragen, in Form einer großen Wahlurne. Aber dann dachten wir, was das schon bringen soll. Viel lieber wollen wir konstruktiv unsere Uni gestalten, gemeinsam Forderungen, Kritik und Wünsche entwickeln. Und deswegen wurde aus der Wahlurne dann diese Wunschurne, die auf unsere Ideen wartet. Die Ideenwerkstatt im Zentralgebäude, zu der wir gleich gehen, soll der Auftakt eines neuen Prozesses sein, bei dem wir mehr mitmischen und uns stärker einbringen, sowohl in den bestehenden studentischen und akademischen Gremien als auch vielleicht durch neue Formen der demokratischen Mitbestimmung.

- Dabei ist die Frage der Kommunikation eine ganz entscheidende. Nicht nur die zwischen unseren gewählten Vertreter*innen und der Uni-Leitung, denn das funktioniert schon ziemlich gut, sondern vor allem die interne Kommunikation, wie die studentischen Mitglieder im Senat, in den Fakultätsräten oder den ganzen Kommissionen die Studierenden erreichen und andersherum, wie wir unsere gewählten Vertreter*innen erreichen. Und die Frage, die direkt daran anschließt, ist die der Informationen. Wie schaffen wir es, dass ein großer Teil von uns Studis darüber informiert ist, welche Entscheidungen wo getroffen werden und wo Möglichkeiten zu Mitbestimmung bestehen, die wir momentan gar nicht nutzen. Dafür möchten wir zusammen nach Lösungen suchen.
- Und soweit ich weiß, haben das Präsidium und viele andere Gremien der Uni ebenfalls große Lust auf so einen Prozess. Worauf warten wir also noch. Vielen Dank für's Zuhören und jetzt, lasst uns anfangen.